



Der Weg ist (nicht) das Ziel – Fragen an den Augenblick

Franz Sedlak

„Der Weg ist das Ziel“ lautet ein gängiges Sprichwort, das Konfuzius zugeschrieben wird. Es passt aber auch gut zur Flower-Power-Denkweise der Hippiekultur als Parole gegen Leistungsorientierung, Output-Stress, Verzweckung des Lebens, anstatt die Schönheit des Lebens, der Natur zu genießen.

Der Weg ist das Ziel: Aber stimmt dieser Ausspruch überhaupt?

In jeder Situation kann man drei Faktoren bestimmen:

a) mich selbst als Ausgangspunkt, b) ein Ziel und c) den Weg zum Ziel.

Damit kann man überlegen: **Was ist jetzt?** Was dominiert derzeit in meinem Leben, was ist klar/unklar? Drei Fragen dazu:

Die Frage a) „Wer bin ich?“ lädt ein zu einer persönlichen Bilanz.

Die Frage b) „Wohin will ich?“ ist eine Bestandsaufnahme der möglichen Sinnverwirklichungen.

Die Frage c) „Wie komme ich dort hin?“ ist eine Reflexion über die verfügbaren Ressourcen und Strategien.

Angenommen es dominiert die Frage: **Wer bin ich? (der Ausgangspunkt)**

Man hat eine Vorstellung davon, wie es weitergehen soll. Das Ziel und der Weg zum Ziel sind mehr oder minder gut erkennbar, aber man ist sich selbst fremd und unsicher. Der Ausgangspunkt ist hier wichtiger als das Ziel oder der Weg.

Oder es dominiert die Frage: **Wohin will ich? (das Ziel)**

Man kennt den momentanen Status (wer bin ich) recht gut. Man kennt mehrere Wege (Methoden), zu etwas zu gelangen. Aber wohin will man überhaupt? Das Ziel ist hier wichtiger als der Weg.

Oder es dominiert die Frage: **Wie komme ich hin? (der Weg zum Ziel)**

Man ist sich klar über den momentanen Status und wie die Zukunft ausschauen soll, hat aber keine Ahnung, wie man dahin kommen kann. Der Weg ist hier wichtig, die Optimierung des eigenen Vorgehens, die Vervollkommnung der Techniken. Das Erreichen des Ziels ist nicht so wichtig wie die Tatsache, dass man sich auf den Weg gemacht hat. Der Weg ist das Ziel.

Diese Zerlegung in die drei Faktoren ist fiktiv, faktisch wirken sie zusammen.

Der Weg ist das Ziel? Der Hippie-Zug nach Asien war verankert im Augenblick, aber doch auch getragen von der Suche nach einem Ziel, nämlich Frieden und Lebensgenuss, und der Suche nach sich selbst und der Weg selbst war wichtig und formte eine eigene Kultur und prallte mit der selbst geschaffenen Wirklichkeit auf die Realität des Überlebenskampfes in Politik, Wirtschaft, Krieg und auf die Sucht, zu der die Suche degeneriert war. Das Ende des Weges kam nach dem Verlust des Ziels, offensichtlich gilt auch: Das Ziel macht den Weg! Der Ausgangspunkt ist das Ziel! Der Weg beginnt beim Ausgangspunkt!